

Ökolumne

Der Pariser Klimagipfel

Seit der vorindustriellen Zeit ist die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre unseres Planeten von 278 auf 400 ppm (parts per million) gestiegen. Eine Zunahme um 40%, die in den Ozeanen und den Polarregionen bereits grundlegende Veränderungen in Gang gesetzt hat. Die Weltmeere funktionierten bisher als CO₂-Speicher unserer Erde. Bleiben die CO₂-Emissionen auf dem derzeitigen Niveau von 36 Gigatonnen pro Jahr (Stand 2013), wird sich die Situation der Ökosysteme dramatisch verschärfen.

Bis 1980 lassen sich Schwankungen in der Häufigkeit von Starkregen noch mit natürlichen Faktoren erklären. Seit 1980 fand ein Anstieg solcher Rekord-Regen-Ereignisse in Europa um 30% statt. Durch die Erwärmung kann mehr Wasser verdunsten und führt dann zu erhöhten Niederschlägen. Auch Stürme und Hagel werden zunehmen.

Andere Regionen der Welt sind von großer Trockenheit bedroht. Die vom Menschen verursachte globale Erwärmung lässt die Zahl starker Hitzewellen auch bei uns ansteigen. Rekordheiße Monate sind bereits jetzt fünfmal so oft zu verzeichnen, als sie in einer Welt ohne Klimawandel auftreten würden. Solche Hitzeextrema könnten bis zum Jahr 2100 im Sommer auf 85% der globalen Landflächen auftreten, wenn weiterhin soviel CO₂ emittiert wird wie heute. Zudem würden 60% der Landflächen von Hitzeereignissen einer Intensität betroffen, wie sie heute so gut wie nie vorkommen.

Mit der Zunahme heißer Tage, an denen der Tageshöchstwert der Temperatur 30 °C oder mehr beträgt sinken die Temperaturen auch Nachts nicht mehr unter 20 °C. Diese „Tropennächte“ treten bislang in unseren Breiten im Gegensatz zu den heißen Tagen noch selten auf. In der Fischerei, Land- und Forstwirtschaft werden die veränderten Witterungsbedingungen die Erträge verringern und den Schädlingsbefall verstärken. Die Brandgefahr steigt. Infolge des Klimawandels können neben allergenen Pflanzen auch wärmeliebende Tierarten vermehrt Auslöser von gesundheitlichen Gefährdungen oder Beeinträchtigungen sein.

Die 21. Internationale Klimakonferenz wird im Dezember in Paris stattfinden. In den Vorverhandlungen wurde deutlich: Das 2°-Ziel soll erneut wie beim Kyoto-Protokoll beschlossen werden. Aber die Summe aller freiwilligen „beabsichtigten national festgelegten Beiträge“ zum Klimaschutz (engl. INDC) aller Einzelstaaten soll im Pariser Protokoll durch nicht verpflichtende, jederzeit widerrufbare „Beiträge“ aller Staaten ersetzt werden. Außerdem reichen die von den Ländern bisher vorgelegten Klimaziele nicht aus, um das 2°-Ziel zu erreichen. Nimmt man die Selbstverpflichtungen aller G7-Länder als alleinigen Maßstab, würde sich die Welt auf einen Temperaturpfad von über drei Grad bis zum Ende des Jahrhunderts begeben.

Ein informelles Ministertreffen in Paris hat vor einem Monat einen weitgehenden Konsens dazu erreicht, dass es im 5-Jahres-Rhythmus Nachbesserungen für die in Paris vereinbarten Ziele der Staaten geben soll. So lassen sich neue Handlungsspielräume nutzen, die technologische Durchbrüche bei der Nutzung der Wind- und Sonnenenergie sowie von Speichertechnologien bringen können. Dieser Ansatz muß zum Bestandteil des Vertragstextes werden. Die EU will derzeit keine Verpflichtung zu einer Zielverschärfung alle fünf Jahre akzeptieren und hat keine einheitliche Position zur Dekarbonisierung. Vor allem Polen ist dagegen. Die Bundesregierung wird das deutsche CO₂-Einsparziel nach dem „Energiewende-Kompromiss“ auch nicht mehr erreichen.

Die USA und China wollen sich jetzt beim Klimagipfel erstmals gemeinsam für Klimaschutz einsetzen.